

# Ein Virtuose, der Takte lebt und atmet

Pianist Haiou Zhang versetzt das Publikum bei seinem Konzert im Planegger Kupferhaus in Begeisterung

VON GUIDO VERSTEGEN

**Planegg** – Der künstlerische Leiter Dinis Schemann vergleicht das Programm der Kupferhaus-Konzertreihe gerne mit einem abwechslungsreich gestalteten bunten Blumenstrauß. Am Freitagabend erstrahlte eine einzelne Rose in solcher Pracht, dass die anderen Blüten in Vergessenheit gerieten: der chinesische Pianist Haiou Zhang. Haiou Zhang hatte Schemann schon lange auf seiner Liste, vor eineinhalb Jahren fragte er ihn dann an: „Dieses Jahr passt der Shooting-Star wunderbar rein.“

Unmittelbar vor Beginn des dritten Teils richtet der 29-jährige Chinese seine Manschetten und sagt beiläufig: „Eine kleine Programmänderung, ich spiele die Nr. 2 statt der Nr. 4.“ Dass Zhangs Deutsch so gut ist, hat seine Gründe – von 2002 bis 2011



**Ganz in die Musik vertieft:** Haiou Zhang erntete viel Applaus und Bravo-Rufe. FOTO: SAUER

studierte er an der Hochschule für Musik und Theater in Hannover.

In Frederic Chopins Scherzo Nr. 2 E-Dur Op. 54 visualisiert er Klangphänomene im

Widerstreit und verdeutlicht so die Virtuosität eines vergleichsweise jungen Pianisten, der (noch) nicht den ganz großen Bogen spannt – der umso mehr prickelnde

Details voller Esprit in den mit 350 Zuhörern besuchten Saal zaubert und das Publikum früh zu „Bravo“-Rufen inspiriert.

Und man sieht ihm gerne

zu. Ausladend, aber nicht exaltiert bewegt er seine Hände, taucht mit Vorliebe von weit oben in die Tasten ein. Sensibel setzt er kleine und große Pausen, atmet und lebt die Takte auf eigenwillige, faszinierende Art.

Mit Johann Sebastian Bachs chromatischer Fantasie und Fuge d-Moll, BWV 903 – ein Höhepunkt in dessen Klavierwerk – steigt Haiou Zhang ein, seine Finger werden während des improvisierten anmutenden Werks immer wieder eins mit den Tasten des Steinway-Flügels. Im wahren Sinne verspielt nähert er sich Franz Liszt. Die Legende Nr. 1 „Vogelpredigt“ setzt Franz von Assisi ein musikalisches Denkmal, Zhang setzt dies mit intelligent prononcierten Tupfern um, wischt sich nach den „Wasserspielen der Villa d’Este“ das erste Mal den Schweiß von der Stirn.

Nach der Pause verückt der Klavier-Virtuose gleich mit Prélude und Nocturne, linke Hand op. 9, geschrieben vom russischen Komponisten Alexander Skrjabin. Es fällt Zhang nicht leicht, seine Rechte aus dem Spiel zu lassen, und doch transportiert er die sphärischen Klänge traumwandlerisch sicher.

Höhepunkte des Abends sind seine Interpretationen von Claude Debussys Étude L 136 Nr. 11 und Prélude Band 2, Nr. 5 „Bruyères“ und Maurice Ravel (La Valse). Debussy nannte seine Stücke „eine Warnung an Pianisten, diesen Beruf auszuüben, wenn sie nicht über aufsehenerregende Fingerfertigkeit verfügen“. Zhang überwältigt jetzt das Publikum, setzt fantastische Pointen und verschmilzt dann mit den verzerrten Walzerzitate Ravels. Zwei Zugaben, nicht enden wollender Applaus.